PARLAMENT
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

Sitzungsperiode 2018-2019
Sitzung des Ausschusses III vom 8. November 2018

INTERPELLATION*

Interpellation von Herrn FRECHES (PFF) an Herrn Minister MOLLERS zum Thema „Projekt „Kompetenzen anerkennen" in Ostbelgien"

„Non vitae, sed scholae discimus" –
„Nicht für das **Leben**, sondern für die **Schule** lernen wir".

Latein wird zwar als „tote" Sprache angesehen, lateinische Weisheiten leben aber über Jahrhunderte weiter. So auch dieses berühmte, wenn auch ironische Zitat vom römischen Philosophen Seneca, der seinerzeit Kritik an den Philosophenschulen im alten Rom übte.

Lernen für die Schule oder für das Leben? Auch heute, 2000 Jahre später, bleibt diese Frage brandaktuell und richtet den Fokus auf den Lehrstoff und das nötige Rüstzeug, welches unsere Schülerinnen und Schüler für das spätere Leben brauchen.

Schule leistet gewiss - per definitionem - einen wichtigen, gar selbstverständlichen Bildungsauftrag. Fest steht aber: **wir lernen nicht nur in der Schule**. Nein, auch während unserer beruflichen Laufbahn, im Rahmen von Weiterbildungen, Freizeitbeschäftigungen und Hobbys, im Ehrenamt oder im Vereinsleben, sammeln wir wertvolle Erfahrungen und eignen uns Wissen außerhalb der klassischen Schule - ja sogenannte „informell" und „nicht-formal" erworbene Kompetenzen - an. Ein Know-How, welches leider oftmals nicht gesehen und unterschätzt wird, da es weder offiziell anerkannt, erfasst, dokumentiert noch zertifiziert wird.

Die Rufe nach einer Validierung des nicht-formalen und informellen Lernens wurden seitens der EU lauter und Mittel und Wege wurden von den Mitgliedsstaaten verlangt, um das Kompetenzprofil der EU-Bürger stärker zur Geltung zu bringen. Der Rat der Europäischen Union forderte in seiner Empfehlung vom 20. Dezember 2012 die Mitgliedstaaten dazu auf, bis 2018 **Anerkennungssysteme für informell und nicht-formal erworbene Kompetenzen** zu schaffen. Hier setzt das REK-Zukunftsprojekt **„Kompetenzen anerkennen"** an. Ziel ist es, die Weichen für ein Anerkennungssystem **auf dem Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft** zu stellen.

Das führt uns direkt zu der Frage: Wem soll das Projekt nutzen?

Der/die Lernende und seine/ihre Leistungen stehen im Mittelpunkt. Oft wurde unser politisches Handeln von dem Gedanken begleitet, Lernende **dort abzuholen, wo sie stehen**, damit ein jeder bestmöglich seinen Beitrag zur Gesellschaft leistet, sich sinnvoll einbringen und sich persönlich entfalten kann. Ein Leitgedanke, der uns Liberalen

* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Herrn Freches hinterlegten Originalfassung.

besonders am Herzen liegt – stehen wir doch für eine gänzlich freie Entfaltung des Menschen ein.

Dem Lernen außerhalb formaler Bildungs- und Berufsbildungseinrichtungen einen angemessenen Stellenwert einzuräumen und Sichtbarkeit zu verleihen, ist ein Schritt **im Sinne des Bürgers**: er kann sich nicht nur darauf aufbauend weiterbilden, sondern bessert seinen Lebenslauf und somit seine Ausgangsposition auf dem Arbeitsmarkt auf.

Was will man mit der Anerkennung informell und nicht-formal erworbener Kompetenzen auf EU-Ebene erreichen?

Bei der Validierung geht es darum, die vielfältigen Lernerfahrungen von Einzelnen sichtbar zu machen.[1] Daraus ergibt sich ein noch höherer Stellenwert für die **Erwachsenenbildung** und die **berufliche Weiterbildung**.

Zielgruppe der europäischen Initiative sind vor allen Dingen:

- Arbeitskräfte, die über keine bis geringe Qualifikationen verfügen, jedoch durch praktische Berufserfahrung bereits Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen besitzen. Niedrigqualifizierte dürfen nicht „auf der Strecke" bleiben.
- Personen, denen ein Verlust ihrer Arbeitsstelle droht, und die durch die Validierung ihrer Kompetenzen direkt unterstützt werden können.
- Menschen, die sich beruflich umorientieren möchten oder müssen. Validierungsverfahren können die Türe zu neuen Ausbildungen und Berufen eröffnen und den Schritt in eine neue Karriere ermöglichen.

Männer und Frauen mit Migrationshintergrund, deren ausländisches Diplom in Belgien nicht anerkannt werden konnte. Die Anerkennung von im Ausland erworbenen akademischen Qualifikationen gestaltet sich oftmals schwierig. Laut den gesammelten Erfahrungen aus **Österreich** kann man den sozialen wie auch den integrativen Aspekt des Projektes nicht hoch genug einschätzen. Denn in Österreich ist das Projekt mit Namen „Du kannst was!" nebenbei auch zu einem Integrationsprojekt geworden und genießt einen „Best-Practice"-Status.

Auch im Bereich der **Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit** kann die Anerkennung nicht-formaler und informeller Kompetenzen sich bezahlt machen. Denn Jugendarbeitslosigkeit ist auch in der DG ein Thema und das Entgegenwirken von großer Wichtigkeit.

Meine Damen und Herren,

Kompetenzorientierung statt Defizitorientierung gibt also den Ton in einem **kollektiven** Vorhaben an. Hinter dem Nachweis der Lernerfahrungen, die im Rahmen des weiteren Bildungswegs oder auf dem Arbeitsmarkt genutzt werden können, steckt also ein **starker Gedanke**.

Unsere Gesellschaft durchlebte in den letzten Jahrzehnten grundlegende Veränderungen und befindet sich in einem Strudel des Wandels – sei es in sozialer, politischer oder wirtschaftlicher Hinsicht. **Schlagworte wie demografischer Wandel, verlängerte Lebensarbeitszeit oder Fachkräftemangel** stellen unsere Welt im Allgemeinen, unser Ostbelgien im Besonderen, vor enormen Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund kommt dem berüchtigten **lebenslangen Lernen** eine bedeutende Rolle zu, ist es doch der Schlüssel zur persönlichen Weiterentwicklung eines Jeden.

[1] Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens, CEDEFOP, 2016, S.15.

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr."

Oder doch? Ist dieses Sprichwort im 21. Jahrhundert noch angebracht?

Der Zugang zu Wissen war noch nie so einfach wie in der heutigen Welt. Jeder neue Tag ermöglicht es uns, neugierig zu bleiben, Neues zu erlernen und zu erproben, und das eigene Leben zu bereichern. Sei es durch gesammelte Erfahrungen oder durch das Schließen von Wissenslücken.

Wenn wir dem Wandel unserer Welt, der rasanten Entwicklung der Branchen und der Arbeitsmärkte, und dem ständig ändernden sozialen und technologischen Umfeld Schritt halten wollen, dann führt kein Weg am lebenslangen Lernen vorbei.

Wo stehe ich? Wohin gehe ich?

Eine **Bildungsregion wie Ostbelgien muss die Bereitschaft zum** bildungspolitischen Konzept des lebenslangen Lernens aufweisen – und das tut sie! Laut REK will die Regierung das **„Lebenslange Lernen und Qualifizieren"** nicht nur als gesellschaftliches Ziel, sondern auch als Herausforderung unserer Unternehmen und ihrer Mitarbeiter sehen und durch entsprechende Angebote fördern.

Doch wie verlief der Weg durch das ostbelgische Projekt? Für welche Vorgehensweise hat man sich hierzulande entschieden, um ein auf die DG zugeschnittenes Konzept auf die Beine zu stellen?

Eine **Bestandsanalyse** der bestehenden Anerkennungsansätze von formal, nichtformal und informell erworbenen Kompetenzen in der DG wurde für den Zeitraum 2015-2016 erstellt.

Welches Fazit konnte aus der Bestandsanalyse gezogen werden?

In Ostbelgien gibt es bereits Anerkennungsansätze von nicht formal und informell erworbenen Kompetenzen - vor allem in der mittelständischen Ausbildung. Die Analyse macht aber auch deutlich dass es noch an Standardisierung, Systematisierung und Transparenz fehlt.

Erwähnenswert ist ebenfalls, dass 2016 eine Umfrage bei Unternehmen[2] der DG zum Qualifizierungs- und Arbeitskräftebedarf durchgeführt wurde. Aus der Umfrage, an der 14 Unternehmen und 3 Innungen teilnahmen, ging hervor, dass ein hoher **Prozentsatz an geringqualifizierten Arbeitskräften in der DG** einer Beschäftigung nachgeht.

Neben den Unternehmen gaben auch die Innungen (5 von 7) die **Berufserfahrun**g als erstes Auswahlkriterium bei der Einstellung von Arbeitskräften an. Eine Überprüfung von Fähigkeiten durch eine externe Fachjury wurde von den meisten Teilnehmern als nicht notwendig erachtet, genüge doch die Einschätzung eines vorherigen Unternehmens.

Alle waren sich jedoch darüber einig, dass ein **hoher Bedarf** an Fachkräften besteht.

Vor rund 2 Jahren, genauer gesagt am 21. Oktober 2016, fand dann eine Auftaktveranstaltung zum Zukunftsprojekt statt. 60 Vertreter/innen aus der ostbelgischen Bildungslandschaft, aber auch Gewerkschaften und Arbeitgeber nahmen an der Veranstaltung teil. **Bestehende Anerkennungsansätze von bereits erworbenen Kompetenzen in Ostbelgien, aber auch verschiedene Anerkennungssysteme im In- und Ausland** wurden beleuchtet, um der Diskussion zwischen den ostbelgischen Schlüsselakteuren den entscheidenden Anstoß zu geben.

[2] 35 befragte Unternehmen aus der DG (> 50 Mitarbeiter) (Quelle: IHK Eupen-Mdy-St.-Vith),
8 Innungen (Quelle: Mittelstandsvereinigung der DG)

Nachfolgend wurde eine Steuergruppe aus 21 Vertretern der ostbelgischen Bildungs- und Arbeitswelt ins Leben gerufen, mit dem Ziel, über einen partizipativen Prozess, die Weichen für ein Anerkennungssystem in Ostbelgien zu stellen.

Wie sieht nun der aktuelle Stand der Dinge aus?

Im REK-Fortschrittsbericht, der im September diesen Jahres zusammen mit der Regierungserklärung verteilt wurde, stand geschrieben, dass:

- der Arbeitsschritt „Erstellung eines ESF-Antrags" fristgemäß abgeschlossen wurde.
- der Arbeitsschritt „Schulung der Bewerter" gelöscht wurde, da auf bestehende Prüfer des ZAWM zurückgegriffen werden kann.
- die Frist für die Arbeitsschritte „Erstellung eines Selbsteinschätzungsbogens" und „Konkretisierung des Prüfungsablaufs nun vom 2. Halbjahr 2018 bis zum 1. Halbjahr 2019 laufen.
- die beiden Arbeitsschritte „Sensibilisierungsmaßnahmen" nun im 2. Halbjahr 2018 und „Auswertung und Empfehlungen" vom 1. Halbjahr 2020 bis zum 1. Halbjahr 2021 vorgesehen sind.

Um die Vergleichbarkeit der Qualifikation der Deutschsprachigen Gemeinschaft auf europäischer Ebene gewährleisten zu können, wurde ein neuer Arbeitsschritt mit der Bezeichnung „Verknüpfung des Qualifikationsrahmens der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen" (Frist: 1. Halbjahr 2020 bis 2. Halbjahr 2020) ausgearbeitet.

Die Zeit des Trockenschwimmens ist damit vorbei.

Von Juli 2018 bis Dezember 2020 soll nun die Umsetzung des ESF-Projektes „Zukunftswege gestalten" erfolgen, welches 3 Angebote umfasst:

1. Weiterbildungsberatung
2. ProfilPASS-Workshops, in denen in Form von dynamischen Gruppenkursen persönliche Kompetenzprofile erstellt werden sowie individuelle Beratungen auf Termin.
3. Zertifizierung, die für mehr als 45 Berufe gilt. Im ZAWM werden die beruflichen Kompetenzen fachlich überprüft.

Meine Fragen nun an Sie, werter Herr Minister:

1. *Seitdem 1992 ein eigenes Programm für die Deutschsprachige Gemeinschaft geschaffen wurde, profitieren jährlich etwa 2.000 Menschen direkt oder indirekt von den Angeboten, die der ESF (ko)finanziert. Der ESF fördert die Personalkosten sowie eine Pauschale zum Funktionieren der Projekte. Dabei übernehmen in der Regel die Union und die DG jeweils 50% der Kosten. Wie sieht die Basisfinanzierung des Projektes „Kompetenzen anerkennen" aus? In welchem Kostenrahmen bewegen wir uns hier?*
2. *Inwiefern werden die Finanzierung und der rechtliche Rahmen für das Projekt gesichert?*
3. *ESF-Projekte dauern in der Regel 36 Monate. Ist dies auch hier der Fall?*
4. *Die Weiterbildungsberatung und die Zertifizierung sind kostenlos. Wie wird dies finanziert? Wie wurden die professionellen Weiterbildungsberater/innen ausgebildet?*
5. *Die Profilpass-Workshops laufen im ersten Halbjahr 2019 jeweils in Eupen und in Sankt Vith an. Für Arbeitnehmer und Selbstständige kostet die Teilnahme 50 €, Sozialhilfeempfänger bezahlen gar nichts und Arbeitsuchende können eine Ausbildungsprämie beim Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft beantragen.*
   a. *Wie ist der Profilpass aufgebaut?*
   b. *Wie sieht das Ergebnis aus?*

   c. *Wie lange dauert die Bearbeitung?*
   d. *Welche Kompetenzen werden erfasst?*
   e. *Wer ermittelt die Kompetenzen? Wer schätzt ab, wie ausgeprägt sie sind?*
6. *Wie werden Studienabbrecher derzeit in der DG aufgefangen, um diese in der Region zu halten und Fachkräfte zu sichern? Ein Blick über den Tellerrand genügt, wo doch im Aachener Raum mehr als 350 Studienabbrecher in über 80 Unternehmen über das beispielhafte Projekt* ***SWITCH*** *vermittelt wurden (Stand: September 2017). Wir sehen in dem Zukunftsprojekt „Zukunftswege gestalten" enorme Chancen, damit Studienabbrecher nicht bei null anfangen müssen und ihre Vorkenntnisse sowie erworbenen Kompetenzen mit Umweg zum Erfolg führen können.*
7. *Gibt es eine Verbindung zum Europass? Der Europass strukturiert Bewerbungsunterlagen, um erworbene Qualifikationen und Kompetenzen europaweit transparent, verständlich, übersichtlich und einheitlich darzustellen.* [3]
8. *Welche Gesamtphilosophie verfolgt die DG mit ihrem Anerkennungssystem?*
9. *Inwiefern wurde die Kleinheit der DG berücksichtigt und Kooperationen mit Nachbarregionen in Betracht gezogen?*
10. *Wie wurden die Qualitätskriterien erarbeitet?*
11. *Inwiefern fließt die Kompetenzermittlung und die Validierung im Fachkräftemonitoring mit ein?*

[3] „Was ist der Europass?", URL: < http://www.jugendbuero.be/unsere-programme/europass/was-ist-der-europass/ > (abgerufen am 18.10.2018, 14:54 Uhr).